

**Gottesdienst am Sonntag, 05.06.2005**

**Text: Mt 22:1-14**

**Thema: Die königliche Hochzeit**

**Pfr. Johannes Beyerhaus**

Liebe Gemeinde,

vor einigen Wochen erhielt ich per Email eine Einladung, die mich zum Staunen brachte: ich wurde angefragt, ob ich Mitte Juli mit einer deutschen Delegation an einem Kongress in England teilnehmen und dort auch mit dem amerikanischen Pastor Rick Warren zu einem Erfahrungsaustausch über "40 Tage Leben mit Vision" zusammentreffen wollte. Viele hier kennen ja sein Buch mit dem Segelboot vorne drauf. Und wer beim Abschlussfest dieser Aktion letzten Herbst dabei war, weiß ja: "Nicht verzagen, Ricky fragen!"

Hotel, Kongressgebühren, Flug - sollte alles bezahlt werden. Am Schluss stand "Bitte teilen Sie uns bis zum 28. Mai mit, ob Sie die Einladung annehmen möchten".

Soviel Bedenkzeit brauchte ich gar nicht. Meine Frau sagte nämlich gleich: "Klar fährst du da mit!"

Und so antwortete ich postwendend: "Klar fahre ich da mit! - Danke für die Einladung!"

Dabei war die Zusage gar nicht so unproblematisch.

Ich hatte wichtige Termine in meinem Kalender.

Aber - eine solche Chance, eine solche Ehre!

Ein Austausch in kleiner Runde mit diesem weltweit bekannten Pastor und derzeitigen König der christlichen Buchautoren - und das als echte Einladung. Umsonst!

So etwas konnte ich als Wahlschwabe unmöglich ausschlagen!

Auch wenn ich zu dieser Einladung wie die Jungfrau zum Kind gekommen war.

Oder vielleicht gerade *deshalb*.

Und auch von diesen Leuten in unserer Geschichte hätte jeder gescheite Mensch selbstverständlich erwartet, dass sie die Einladung dieses Königs annehmen. Eine Einladung zur Hochzeit seines Sohnes. Eine noch viel größere Ehre!

Und wie wichtig musste dem König selbst diese Hochzeit sein.

Er bereitet sie eigenhändig vor.

Und jeder, der schon mal eine Hochzeit vorbereitet hat, weiß, was das für ein Heidengeschäft ist.

Wenn man es als echtes Fest gestalten will. Wenn man da wirklich mit Liebe rangeht und die Hochzeit nicht über irgend ein Pauschalarrangement abwickelt.

Es gibt ja inzwischen Organisationen, die suchen einem gegen Bares sogar die passende Braut raus - samt passendem Kleid und passendem Pastor. Und später den passenden Rechtsanwalt, wenn's dann doch nicht klappt.

Der König hier beschäftigt keine Trau-Fix Organisation - er kümmert sich um alles selbst.

Und als schließlich alles so weit ist, schickt er seine Boten.

Nix Plakate beim Spar, keine Emails mit Kopie an....

Nein - jeder einzelne auf der Gästeliste wird von seinen Leuten persönlich besucht:

"Komm, du bist auch eingeladen!" Und du, und du auch!

Und in unserer Gemeinde funktioniert ja überhaupt *nur* so, dass wir Menschen persönlich ansprechen. Ich kenne nicht viele Gemeinden, die so ansprechende Flyer für die Kinder- und Jugendarbeit, für den GAV oder für Leben mit Vision hat. Oder ab nächste Woche auch für "Liebe mit Vision", unserer nächsten Reihe im Herbst. Auch wenn wir diese Faltblätter wegen der Kosten

diesmal nicht vierfarbig drucken konnten.

Trotzdem: Ideales Werbematerial, das uns hilft, Menschen für Jesus und die Gemeinde zu gewinnen.  
Aber: Alles Papier ist für die Katz, wenn wir nicht auch persönlich einladen und Leute ansprechen.  
Und ein paar Worte sagen zu dem Flyer.

Allerdings: Auch dann haben wir natürlich nicht in jedem Fall Erfolg!  
Hatte dieser König zunächst auch nicht.  
Wie reagieren die Ehrengäste? Die zuerst Eingeladenen?  
Kurz und schmerzvoll heißt es in Vers 3. "*Sie wollten nicht kommen!*"

Das wäre dem Würth nicht passiert.

Keine Erklärung, keine Begründung - es heißt einfach nur: "*Sie wollten nicht kommen!*"  
Was für eine Unhöflichkeit, ja für eine Zurückweisung des Königs.

Das muss ihm schon einen gewaltigen Stich versetzt haben.  
Aber erstaunlich genug: auch wenn das gerade in der orientalischen Kultur, wo dieses Gleichnis spielt, ein unglaubliche Brüskierung für ihn bedeutete, so gibt er doch nicht gleich auf.

*Abermals* sandte er andere Knechte aus. Unser Gott ist ein Gott der zweiten Chance.

Diesmal geht die Einladung mit anderen Knechten raus.  
Es ist immer wichtig, *wer* einlädt.

Der König möchte, dass es diejenigen tun, die mit ihrer Art die Eingeladenen auch erreichen können.  
Die auch noch Schwung haben. Die ersten Knechte waren mit solchen Gesichtern zurückgekehrt.  
Total frustriert. Bei einem zweiten Anlauf hätten die wahrscheinlich wenig Gewinnendes, wenig  
Freundlichkeit ausgestrahlt.  
Dieses Verfahren des Königs wird von unseren Mitarbeitern auch oft praktiziert und sich oft sogar  
bewährt: "Probier du es doch noch mal, ihn oder sie einzuladen!"

Der König probiert's also auch noch mal.  
Mit anderen Boten.

Und mit anderen Methoden. Wer Menschen gewinnen will, muss sich etwas einfallen lassen. Diesmal  
gibt er den Boten genaue Instruktionen, wie sie den Gästen den Mund wässrig machen können.

So weit lässt sich der König in seiner Würde herab, dass er sein phantastisches, sein so gut  
vorbereitetes Fest fast wie Sauer-Bier anpreisen lässt.

*Abermals* sandte er andere Knechte aus und sprach:  
Sagt den Gästen: alles ist bereit! Erzählt ihnen, was es alles an phantastischen Sachen auf der  
Hochzeit zu essen gibt, und dass der Tisch schon herrlich dekoriert ist und ihre Namenskartchen  
schon auf der Festtafel aufgestellt sind.

Allerdings: eins fällt in seinem Werbetext auch auf. Wie stark er nämlich im Originalton betont, *wer*  
hinter allem steht. Und dass es nicht nur darum geht, zu feiern und sich den Bauch vollzuschlagen,  
sondern dass der eigentliche Punkt ist: der *König* lädt ein, es geht um *ihn*.

*Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet .*

Liebe Gemeinde, es geht in allem was wir tun, um Gott und seine Ehre.  
Nicht dass wir Erfolg haben. Nicht, dass wir landen mit unseren tollen Aktivitäten.

Es geht um Gott.  
Es geht darum, dass Menschen, die ohne Gott für immer verloren sind, Gemeinschaft und Frieden mit  
*ihm* bekommen. Und deshalb dürfen wir uns so schnell nicht frustrieren lassen. Gott möchte, dass wir  
einladen. Er *selbst* schickt uns, damit wir sagen: Komm, doch mal! Spätestens zu "Liebe mit Vision".  
Das wird ein Fest, es lohnt sich zu kommen!

Das, wozu wir im Namen Gottes einladen, ist ja das Schönste und Wichtigste im Leben überhaupt.

Seine Liebe. Dass er uns so sehr liebt, dass er unbedingt will, dass wir zu ihm kommen und bei ihm sind und bei ihm bleiben. Für immer und ewig. Er will an unserer Seite sein, mit uns durchs Leben gehen.

Und darum heißt auch unser 5. Leitsatz: "Wir möchten eine Kirche bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums (dieser frohen Botschaft!) zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt".

In unserem Gleichnis wird aus dem exklusiven Büfett schließlich eine offene Party, wo jeder eingeladen ist. Gute und Böse. Jeder darf kommen. Auch wenn wir es überhaupt nicht verdient haben.

Nietzsche hat den Menschen einmal als Ungeziefer in der Erdrinde bezeichnet. Sicher rein bisschen stark, aber es sagt schon etwas darüber, wie erbärmlich wir oft vor Gott dastehen.

Allerdings: eins dürfen wir auch nicht verschweigen.  
Gottes Geduld hat auch Grenzen.

Als alle Angebote und Einladungsversuche fehlschlagen und nur auf Verachtung stoßen, reagiert der König sehr heftig. Sehr hart. Ganz offensichtlich hat Matthäus dieses Gleichnis unter dem Eindruck der furchtbaren Zerstörung Jerusalems niedergeschrieben, die Jesus ja als Folge davon angekündigt hatte, dass die Menschen ihn und seine Botschaft letztlich abgelehnt haben.

In der Fassung nach Matthäus gehen sie dabei absolut skrupellos vor.  
Bei Lukas sind sie wesentlich höflicher: Jeder bringt mehr oder weniger gute Entschuldigungen vor. Bei dem einen ist es der Acker, der ruft, beim anderen die Ochsen, die er gerade gekauft hat, der dritte schiebt seine Frau vor. Du musst verstehen, das Geschäft, meine Frau...

Viele von uns denken auch oft: Gott wird das schon verstehen.  
Er wird schon verstehen, wenn ich lieber ausschlafe, als in den Gottesdienst gehen.  
Er wird schon verstehen, wenn ich es langweilig finde, in der Bibel zu lesen und keine Zeit habe und mir auch keine Mühe gebe, darauf zu hören, was er mir sagen wird.

Er wird schon verstehen, wenn ich keine Lust habe, extra mein Kind auf den Einkorn hochzufahren, damit es dort etwas von der Einladung Gottes, von der frohen Botschaft mitbekommt.

Er wird schon verstehen, dass überall Spitzen-Noten wichtiger sind als die Mitarbeit in Jungschar und Kids House.

Oder auch: er wird schon verstehen, wenn eine andere Frau für mich attraktiver ist.

Er wird schon verstehen, wenn ich vor allem an mich selbst denken muss und mich durchs Leben trickse und mogle. Er wird verstehen.

Wenn wir uns da mal nicht täuschen!  
Ich denke an den Menschen im Hochzeitssaal, der zwar reingekommen ist, aber wieder rausgeschmissen wird, weil er kein hochzeitliches Gewand anhat.  
Da geht es ja nicht einfach nur um Etikette und Anstand.

Es geht darum: sieht man mir auch an, spürt man mir ab, dass mir Gott tatsächlich wichtig ist?  
Dass mein Leben durch ihn Veränderung erfährt?

Manche fragen sich bei dieser Geschichte zu recht: Woher sollten all die Leute, die von der Straße weg eingeladenen wurden, so schnell ein Hochzeitskleid herbekommen.

Nun war es damals aber durchaus nichts Ungewöhnliches, dass der König selbst Hochzeitskleider verschenkte.  
Aber offensichtlich wollte dieser eine das nicht haben. Ihm waren seine eigenen Klamotten angenehmer. Seine alten Gewohnheiten.

Der Punkt an diesem zweiten Teil der Geschichte ist:  
Mache ich meinem König Ehre, indem ich sein Kleid anziehe, indem ich "den neuen Menschen anziehe" - wie Paulus es einmal ausgedrückt hat, oder bleibe ich, wie ich immer war: Unbeteiligter

Zuschauer. Mal gucken, was da abgeht- in Gottes Hochzeitssaal.

Liebe Gemeinde, ob höflich oder unhöflich, ob einfach nur uninteressiert oder ob militant dagegen:  
Die Folgen sind die gleichen. Das Urteil des Königs ist dasselbe: Sie bleiben draußen!

Und dann erst werden sie merken, was sie verpasst haben. Das Schlimmste, was uns im Leben passieren kann. Dieses "zu spät".

Hölle, das ist eine Umschreibung dessen, was passiert, wenn wir zu spät merken, was wir verpasst haben. Wenn wir Gottes Angebot nicht annehmen.

"Gott ruft noch. Ob ich mein Ohr verstopfet,  
er stehet noch an meiner Tür und klopft".

Die Einladung gilt noch.  
Noch gilt sie.

Und darum singen wir jetzt auch dieses Lied mit der Nr 392, die V. 4+5. Amen.